

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond- = Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions- = Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement eröffnet. — Der Pränumerations-Preis beträgt:

Vom 1. März bis Ende Dezember:

Im Comptoir abgeholt . . . . .	9 fl. 18 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	10 „ — „
In Laibach, in's Haus zugestellt . . . . .	10 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband versandt . . . . .	12 „ 50 „

Vom 1. März bis Ende Juni l. J.:

Im Comptoir abgeholt . . . . .	3 fl. 68 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	4 „ — „
In Laibach, in's Haus zugestellt . . . . .	4 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband versandt . . . . .	5 „ — „

Jg. v. Kleinmayr & J. Darnberg.

## Amtlicher Theil.

Seine I. P. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 13. Februar d. J. den griechisch-katholischen Pfarrer, zugleich Landdechant und Volksschulen-Distriktsaufseher zu Sokal, Johann Ciepanowski zum Ehrenheimherrn an dem Przemysler griechisch-katholischen Domkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den dermaligen Gymnasial-Supplenten Adalbert Nypel in Bochnia zum wirklichen Lehrer für das Gymnasium in Rzeszow ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Verfassungsfeier.

Laibach, 26. Februar.

Die Feier des Tages, an welchem Oesterreich aus einem absolut regierten, in einen Verfassungs-Staat überging, ward heute in würdiger, dem bereits mitgetheilten Programme entsprechender Weise begangen. Um sechs Uhr in der Morgenfrühe erklangen in den Straßen der Stadt die Klänge der Tagesschelle, ausgeführt von der Musikkapelle des Regiments Mamula; eine Stunde später verkündete der Donner der Kanonen auf dem Kastell den Beginn der Festlichkeiten, welche zur Erinnerung an die Verleihung der Verfassung veranstaltet waren. Um 10 Uhr begann die kirchliche Feier. In der Domkirche ward ein heiliges Hochamt mit Te Deum gelebt, welchem Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ernst, der Herr Landesches, der Herr Landeshauptmann, die hohe Generalität, alle Zivil- und Militär-Behörden, der Gemeinderath und eine große Anzahl Andächtiger beiwohnten. Die Herren Staatsbeamten erschienen in Gala, die Herren Offiziere in Parade-Uniform, die spaltbildende Mannschaft war mit Feldzeichen geschmückt. Beim Hochamt pontifizierte Se. Gnaden der Herr Fürstbischof Dr. Bartholomäus Widmer unter zahlreicher Assistenz; Kanonensalven vom Kastell salutirten die erhebenden Momente der heiligen Handlung.

Um drei Uhr Nachmittags begann das von einem Privat-Comité veranstaltete Festbanket in dem Saale der bürgerlichen Schießstätte. Es waren gegen 90 Gedecke, und der beste Geist besetzte die Versammlung. An Toasten wurde eine große Anzahl ausgebracht. Der Herr Landesches eröffnete den Reigen mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, das mit enthusiastischer Einstimmung von Seite der Anwesenden erwiedert wurde. Der Donner der Kanonen auf dem Kastell begleitete diesen weihvollen Toast. Hierauf folgte der Herr Landeshauptmann mit einem Hoch auf die Verfassung, welches ebenfalls begeisterte Beistimmung fand. Daran reiheten sich nun: ein Hoch auf Großösterreich, ausgebracht vom Herrn Sekretär der Handelskammer Dr. Uranitsch; ein Hoch auf den Reichsrath, ausgebracht von dem Bürgermeister Herrn Ambrosch; ein Hoch auf die Armee, ausgebracht vom Herrn Landesrath Laschan; ein Hoch auf Krain und die Männer, welche an seiner Spitze stehen, den Herrn Landesches und den Herrn Landeshauptmann, ausgebracht vom Herrn Dr. Reesbacher; ein Hoch auf die Frauen, als Erzieherinnen des zukünftigen freien Staatsbürgerthums, ausgebracht von Dr. Ludwig Jbleib; ein Hoch auf die innige Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland, ausgebracht von Dr. Eisl; ein Hoch auf die Eintracht der Nationen, ausgebracht vom Herrn Magistratsrath Guttman; ein Hoch auf den konstitutionellen Geist, ausgebracht vom Herrn Pfarrer Elze; woran sich noch eine Menge Toaste reiheten, die wir nicht alle aufzeichnen können.

Alle Toaste, namentlich aber jene auf das Wohl Sr. I. P. Majestät, auf die Verfassung, auf Großösterreich u. wurden mit begeistertem Jubel aufgenommen; bei dem Toast auf Se. Majestät intonirte die Musikkapelle des Artillerie-Regiments die Volkshymne, bei dem Toast auf die Armee wurde der Maderkymarsch gespielt. Die Kanonen auf der Schießstätte und auf dem Kastell begleiteten mit ihrem Donner die lauten Vivats. Nach dem Hoch auf den Reichsrath brachte Herr Dr. Ritter v. Stöckl einen Toast aus auf Se. Erz. den Herrn Staatsminister v. Schmerling, welcher Toast einen wahren Sturm von Begeisterung weckte. Es wurde Sr. Erzellenz telegraphisch davon Kunde gegeben, und nach weniger als einer Stunde war die Rückantwort da: „Der Staatsminister an die Banketgesellschaft in Laibach: Meinen herzlichsten Dank für die freundliche Erinnerung. Ein Hoch dem Monarchen, dessen Geschenk uns zur heutigen Feier vereinigt!“

Das Banket verlief in überaus gehobener Stimmung der Theilnehmenden. Bald nach derselben begann der Festball im Casino. Das Vestibül und die Stiegen waren mit Topfgewächsen geziert, ein wahres Lichtmeer ergoß sich in die Säle, welche in diesem Fasching noch keine so glänzende Gesellschaft aufgenommen. Um halb 9 Uhr erschien Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst, und ward mit der Volkshymne empfangen; es war dies das Zeichen zum Beginn des Balles. Se. kaiserl. Hoheit geruhten längere Zeit zu verweilen, und dem Tanze zuzuschauen.

So verlief der schöne Erinnerungstag in feierlicher und freudiger Weise. Möge er, so oft er wiederkehrt, Veranlassung zu einer solchen Feier sein.

## Staatsverwaltung u. Nationalbank.

Wien, 24. Februar.

Die Ergebnisse der dreistündigen Sitzung des Bankausschusses am 22. Februar bestanden in der einstimmigen Annahme des vom Finanzministerium

modifizirten Entwurfes der Bankstatuten und in der Annahme des von dem gewählten Comité mit dem Finanzminister vereinbarten Uebereinkommens über die Regelung des Schuldverhältnisses zwischen der Staatsverwaltung und der Nationalbank mit einer eminenten Majorität von 70 gegen 7 Stimmen.

Die Annahme der Statuten erfolgte ohne jede Debatte. Die wesentlichen Verschiedenheiten der neuen gegen die bisherigen Statuten betreffen vorzüglich folgende Punkte:

1. Verlängerung des Bank-Privilegiums von 1866—1890.
2. Festsetzung des niedrigsten Betrages der Banknoten auf 10 fl.
3. Fixirung der Deckung des Notenbetrages bis 330 Mill. (dem dreifachen Betrage des Bankfondes pr. 110 Mill.) mit einem Drittel in gesetzlicher Silbermünze oder in Silberbarren — des Mehrbetrages von 330—440 Mill. mit der Hälfte in Silber — und des noch höher steigenden Mehrbetrages der Noten mit einer gleichen Summe in Silber.
4. Fixirung der jährlichen Beiträge zum Reservefond mit ein Viertel des nach Abschlag der fünfprozentigen Verzinsung des Aktienkapitals verbleibenden Ertragnisses, bis der Reservefond 11 Mill. (ein Zehntel des Bankfondes) erreicht, mit ein Achtel dieses Ertragnisses, bis der Reservefond 22 Mill. erreicht, und Wegfall jedes Betrages, wenn der Reservefond 33 Mill. erreicht.
5. Nicht-amortisierbarkeit der Banknoten.
6. Erlöschung der Verbindlichkeit der Bank zur Einlösung der Banknoten 6 Jahre nach Ablauf der kundgemachten letzten Frist zur Einziehung gewisser Gattungen von Banknoten.
7. Eskomptirbarkeit solcher Wechsel in Wien, welche auf Plätzen, wo sich Bankfilialen befinden, zahlbar sind.
8. Befreiung der Bank von jeder Beschränkung bezüglich des Zinsfußes.
9. Bezeichnung des bisherigen Bankausschusses als Generalversammlung und Konstituierung der letzteren aus sämtlichen Aktionären, welche mindestens 20 Aktien besitzen, sui juris sind und die Aktien rechtzeitig deponiren.
10. Wahl eines Ausschusses von zwölf Mitgliedern durch die Generalversammlung, welcher den Berathungen der Bankdirektion mit entscheidender Stimme bezüglich solcher Geschäfte beizuwohnen hat, bei denen die Statuten oder Reglements der Nationalbank nicht ihre volle Anwendung finden.

Was die sehnlichst erwartete Regelung des Schuldverhältnisses zwischen dem Staate und der Bank betrifft, so beruht die Punktation auf folgenden Grundlagen:

1. Die alte, aus der Einlösung des Wiener-Währung-Papiergeldes herrührende Restschuld (41 Mill.) wird vertragmäßig abgetragen und sohin im Jahre 1870 vollständig getilgt;
2. der im Jahre 1859 entlehnte Silbervorschuß von 20 Millionen wird ungefähr binnen 2 Jahren zurückgezahlt;
3. von der übrigen Staatsschuld an die Bank pr. 189 Mill. werden 80 Mill. mit 2 pCt. verzinst und erst von 1886—1890 zurückgezahlt;
4. die sohin verbleibende Restschuld von nahe 190 Mill. wird
  - a) durch den Ertrag und Erlös der Staatsgüter;
  - b) durch den Erlös für 41 Mill. Anleihenlose von 1860, welche der Bank belassen werden, und
  - c) durch eine nach zwei Jahren beginnende Ratenzahlung von jährlich mindestens 10 Millionen getilgt.

Die letzte Gesamtbestimmung war der Punkt, wo die Majorität und die Minorität auseinander gingen: Der Führer der Minorität, Herr Dr. Perger, beantragte nämlich statt obiger Stipulation, daß die zur Deckung der speziellen Schuld von 99 Millionen als Pfand hinterlegten 123 Millionen der Bank zur Veräußerung behufs Tilgung dieser Schuld belassen werden, und der Staatsverwaltung nur der eben-



tuell verbleibende Ueberschuß rückzustellen sei. Während die Finanzverwaltung nach dem obigen Antrage 123—41=82 Mill. zurückbekommt, erhielte sie nach diesem Antrage, wenn man den Kurs der Lose mit 92 berücksichtigt, wenig oder nichts. Weiters wollte derselbe, daß der nach Abschlag der 99 Millionen verbleibende Restbetrag der Staatsschuld von ungefähr 9 Millionen, wenn nicht früher, längstens bis Ende 1865 zurückgezahlt werde. Endlich beantragte Dr. Perger eventuell, daß, wenn schon zwei Drittel der Lose oder 82 Millionen der Finanzverwaltung zurückgestellt werden sollen, die Rückzahlung der 109 Mill. Restschuld jedenfalls binnen drei Jahren zu erfolgen hätte.

Die wesentlichen Momente des Kampfes lassen sich folgendermaßen resumiren:

Beide Theile erkennen die große, in alle Schichten der Gesellschaft wie ein ägendes Gift eindringende, an dem Vermögen des Volkes wie am Fleische der Finanzverwaltung zehrende Kalamität der Valuta-Entwerthung an und beide Theile sind darüber im Reinen, daß das Uebel nur durch die Abtragung der Schuld des Staates an die Bank geheilt werden könne.

Die Majorität jedoch, die unmittelbaren Interessen der Staatsverwaltung nicht minder, wie jene der Notenbesitzer würdigend, will der ersteren zur Abtragung der oberrwähnten Schuld von 109 Millionen erstlich überhaupt eine längere Frist gewähren, welche unter den obigen Modalitäten selbst im ungünstigsten Falle mit ungefähr 8—10 Jahren präsumirt werden kann, während die Minorität dieses große Werk in 3 Jahren vollbracht haben will, und zweitens will die Majorität der Staatsverwaltung von den verpfändeten 123 Mill. sogleich 82 Mill. zur Deckung des Defizits zurückstellen, wogegen die Minorität von einer derartigen Begebung des Pfandes nichts wissen will. (Tr.)

## Der Aufstand in Nauplia.

Athen, 17. Februar.

Niemand ahnte hier, daß der seit lange im Geheimen vorbereitete Sturm so schnell losbrechen würde. Ein Brief, der in die Hände der Regierung fiel, enthüllte den ganzen Plan der Verschworenen und dieser Umstand war es auch, der den verfrühten Ausbruch der Erhebung in Nauplia veranlaßte. Hier scheint auch der Hauptherd der Verschwörung gewesen zu sein. Die wichtige Lage Nauplia's, die Stärke der Position, die historischen Erinnerungen u. hatten die Umsturzpartei bewogen, es zum Mittelpunkt ihrer Pläne zu machen. Der Kommandant des Forts Palamide beschloß die Stadt durch mehrere Stunden. Da gebrauchten die Aufständischen die List, ihm durch Ankömmlinge ihrer Partei aus Athen vorzuspiegeln, in der Hauptstadt habe die Revolution gesiegt, der König sei geflohen u. s. w. Der Kommandant öffnete die Thore des Forts und die Garnison vereinigte sich mit den Aufständischen. 800 Sträflinge wurden befreit und bewaffnet. In Nauplia sind die zehn Häupter des Aufstandes versammelt. Es sind lauter Leute, die in jeder Hinsicht des übelsten Rufes genießen.

In Athen sind 14—15 Verhaftungen vorgenommen worden, im Uebrigen ist die Aufregung und Besorgniß groß, aber die Ruhe ist nicht gestört worden. Auch sind alle anderen Städte des Landes ruhig geblieben. Der König begibt sich nach Korinth, wo er die Truppen in einem Lager versammeln will. Drei der geachteten Generale, Kolokotronis, Mavromichalis und selbst Hadjich-Petros, haben dem König angetragen, einen Landsturm in den Provinzen zu organisiren, um den Thron und das Reich zu vertheidigen. Die Gefahren haben Manche zur Besinnung gebracht, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß sich die Bevölkerung um den Monarchen schaaren werde. Doch wäre der Bürgerkrieg oder eine fremde Intervention ein großes Unglück für das Land, und bei der bekannten Güte des Königs dürfte man nur im äußersten Nothfalle zu den letzten Mitteln schreiten.

Dahin haben die fremden Agitatoren das Land gebracht, und wo sind die Männer der Opposition, von denen ein Heil zu erwarten wäre? Die eigentlichen innern und äußern Ursachen der Gährung und Unzufriedenheit im Lande sind Uebel, welche die Regierung, in wessen Hände immer sie gerieth, nicht heilen kann. Am allerwenigsten kann sie sich an die Spitze der Bewegung stellen, welche die Türkei zerstören und ihre Trümmer an sich reißen will.

(Don.-Ztg.)

## Sitzung des Herrenhauses

am 24. Februar.

Vorsitzender: Präsident Fürst Auersperg.

Auf der Ministerbank die Herren: Graf Rechberg, v. Schmerling, Freiherr v. Mesfery, v. Pleuer und Sektionschef v. Rizy.

§. 28 wird ohne Debatte angenommen.

Zum Schlußsatz des §. 29 stellt Graf Leo Thun den Antrag, die Worte „Obforgen und“ wegzulassen.

v. Rizy. Es lasse sich nicht verkennen, daß diese Worte hier überflüssig seien, sie müßten aber dann in den folgenden Paragraphen aufgenommen werden.

Freiherr v. Krauß schließt sich diesen Bemerkungen an.

Fürst Jablonowski macht darauf aufmerksam, daß dann auch in den §. 33 die Worte „pflichtmäßige Aufmerksamkeit“ aufzunehmen seien.

Der Antrag Thun wird angenommen.

Zu §. 30 spricht Fürst Jablonowski. Es müßten dem Beschlusse des Hauses zu §. 29 entsprechend hier die Worte „pflichtmäßige Aufmerksamkeit und pflichtmäßige Obforgen“ eingeschaltet werden.

v. Rizy schlägt vor dem Sprachgebrauch des Gesetzes gemäß die Worte „die Verantwortlichkeit für Vernachlässigung der pflichtmäßigen Obforgen u.“ einzuschalten.

Fürst Jablonowski zieht seinen Antrag zurück; das Amendement Rizy wird angenommen.

Die §§. 31 und 32 werden ohne Debatte angenommen.

Zu §. 33 werden redaktionelle Verbesserungen des Fürsten Jablonowski und Freiherrn von Krauß angenommen.

Die §§. 34, 35, 36, 37 werden ohne Debatte angenommen.

Zu §. 38 spricht Graf Leo Thun, indem er in ausführlicher Rede die Gründe angibt, welche ihn bestimmen, den Grundsätzen dieses Paragraphes beizutreten. Er könne sich nicht verhehlen, daß Gefahren durch dieselben heraufbeschworen würden, denen nur durch ein strenges Festhalten an den konservativen Ideen von Seite der Regierung sowohl, als des Volkes begegnet werden können. Redner wird vom Präsidenten zwei Mal zur Sache gerufen.

Die §§. 39 und 40 werden ohne Debatte angenommen.

Es wird hierauf zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung, zur ersten Lesung der Straf-Novelle geschritten.

## Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 25. Februar.

Präsident. Dr. J. Hein eröffnet die Sitzung 10 Uhr 20 Minuten.

Auf der Ministerbank die Herren: Schmerling, Pleuer, Lasser, Mesfery und Sektionschef Dr. v. Rizy.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls ergreift der Finanzminister v. Pleuer das Wort und entwickelt das Prinzip, nach dem in den geschlossenen Städten die Verzehrungssteuer eine höhere ist als auf dem platten Lande, und schließt:

„Ist dieses Prinzip angenommen, so unterliegt es keiner weiteren Schwierigkeit, auch den Brauntwein in die höhere Besteuerung der geschlossenen Städte einzubeziehen und jene Begünstigung, welche er bisher vor den übrigen besteuerten Konsumtionsartikeln genoß, aufhören zu lassen. Nachdem die Brauntweinsteuer künftig nach dem Cimer und Alkoholometergrad bemessen wird, so unterliegt es keiner Schwierigkeit, den Differenzialsteuersatz für die Einfuhr nach und die Erzeugung in die geschlossenen Städte ganz gleich zu bemessen, und bei der Ausfuhr deren vollen Betrag zu bonifiziren. Endlich darf nicht außer Acht gelassen werden, daß bei den gegenwärtigen Finanzzuständen auf keine von selbst sich darbietende Einnahmequelle verzichtet werden kann.“

„Nach dem Gesagten dürfte nur noch Folgendes zur Erläuterung einzelner Bestimmungen des Gesetzes beizufügen sein:

„a) Der Differenzialsteuersatz für Brauntwein und Brauntweingeist verhält sich zur gewöhnlichen Steuer wie 5 : 6 : 3 bei Wien, und wie 2 5/6 : 6,8 bei den anderen geschlossenen Städten, sie ist also geringer als bei der Biersteuer und enthält nicht die mannigfaltigen Abstufungen nach verschiedenen Gruppen geschlossener Städte, wie jene; b) Rhum, Arrak, Punschessenz, Liqueure, sind Gegenstände des Luxusverbrauchs und besitzen einen weit höheren Kaufwerth, als selbst hochgradiger Brauntwein, daher müßten sie höher belegt werden. Ihre Erzeugung im Innern der Stadt könnte nicht mit der höheren fixen Eingangs-Differenzialsteuer getroffen werden, und da ferner ihr Alkoholgehalt mit den gebräuchlichen vielfachen Instrumenten nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann, und es leicht sein könnte, daß durch eine hohe Steuer-Resitution mehr vergütet würde, als der zur Erzeugung dieser Stoffe verwendete Brauntwein an Steuer bezahlt hat, so erklärt sich, daß man bei der Ausfuhr die Resitution auf ein Minimum beschränken mußte.“

Der Präsident erklärt hierauf mit bewegter Stimme, daß es ihn dränge, anlässlich des Todes des

Abg. Freiherrn v. Pillerersdorff das Haus zum Ausdruck der Trauer aufzufordern, daß er aber dieses Gefühl zurückhalte, weil zwei Herren Abgeordnete, die dem Verstorbenen als Freunde nahe standen, sich in dieser Richtung das Wort erbeten hatten.

Freiherr v. Tinti besteigt die Tribüne. Mit vor Bewegung zitternder Stimme verkündet er der Versammlung den letzten Wunsch des Verstorbenen, allen seinen Freunden im Abgeordnetenhaus ein herzliches Lebewohl zu sagen, und sie zu ersuchen, daß sie ihm ein wohlwollendes Andenken bewahren. Er hoffe, dieser Wunsch sei bereits erfüllt. Die Verdienste des Hingeshiedenen zu würdigen, überlasse er einem beredteren Munde. Hervorheben wolle er nur, daß er als treuer und loyaler Staatsbürger stets ein einiges, freies und mächtiges Oesterreich gewünscht.

Nach Tinti nimmt Dr. Wieser die Redner-Tribüne ein. Mit Besonnenheit und tiefgefühltem Schmerz, sagt er, ergreife er das Wort. Es gelte einem Manne, der Allen im Hause theuer und werth war, ihm (Redner) insbesondere (Redner hält vor Aufregung einen Moment inne) nahe stand, da er ihn als Freund gekannt und bereits im Jahre 1849 neben ihm die Pflichten eines Abgeordneten Oesterreichs erfüllt. Der Tod habe ihn aus der Mitte dieser Versammlung gerissen.

Redner erinnert an den Tod Herzigs, das erste Todesopfer, das der österr. konstituierende Reichstag gebracht. Ein eigenthümliches Gefühl beschleiche ihn, wenn er die Umstände, unter denen der Tod dieses Mannes und des Freiherrn von Pillerersdorff stattfand, vergleicht; es biete ihm ein Bild der damaligen und jetzigen politischen Zustände. Herzig starb in Vertheidigung seines Habes gegen das verheerende Element der Flammen, und in Flammen sei auch dazumal der Staat gestanden; Pillerersdorff entschlief eines ruhigen Todes — einer ruhigen Entwicklung gehe nun Oesterreich entgegen.

Es gebe Männer des Genies, die mit sich hinarbeiten, aber wo sie die Retter ihrer Mitbürger werden könnten, würden sie ihre Vernichter (Bewegung), und Männer der Humanität und Wissenschaft, die das menschlich Bollkommene anstreben, mögen ihre Gaben ihrem Willen nicht entsprechen. Ein solcher Mann sei Franz Freiherr v. Pillerersdorff gewesen; in seinem Familienkreise ein zärtlicher Vater und Gatte, im bürgerlichen Leben einnehmend, gutherzig und theilnahmenvoll, im öffentlichen offen, frei und beständig, als Beamter ein Muster von Fleiß und Thätigkeit.

Allein die wichtigste Epoche seines Lebens bilde das Jahr 1848. Vom 20. März bis zum 4. Juli dieses denkwürdigen Jahres habe er als Hofkanzler so Außerordentliches geleistet, daß man mit Staunen erfüllt werde, wenn man diese Arbeiten überblickt. Und wenn auch nicht Alles, was er erstrebt zur Wahrheit wurde, an seinem Willen habe es nicht gefehlt; der Nachwelt werde es noch überlassen bleiben, es zu verurtheilen.

Man habe gesagt, sein weiches und edles Gemüth sei nicht geeignet gewesen, den Stürmen des Jahres 1848 Trost zu bieten; wohl, er habe sich beugen lassen, aber brechen habe man ihn nie können; er war seiner Ansicht immer treu!

Redner zählt nun alles das auf, was P. während seiner Amtsperiode in Angriff genommen, als: Beseitigung der Zensur, Einführung eines Pressegesetzes mit Geschworenengerichten (Bewegung), Aufhebung der Robott und der Frohnde u. s. w. Wenn der gute Wille für die That gelten soll, seien Pillerersdorff's Verdienste nicht genug zu würdigen.

Aber auch in den traurigen Tagen, die über unser Vaterland hereingebrochen, habe er es nicht unterlassen, ohne Haß und Groll versöhnlich zu wirken. In Kremsier habe er sich unverdrossen an dem Neubau Oesterreichs betheiligte. Ruhig habe er sich ins Privatleben zurückgezogen, als die Grundsätze unterlagen, denen er gehuldigt.

Es müsse ein eigenes Gefühl der Freude gewesen sein, als er im Jahre 1861 seine Grundsätze auf das staatliche Leben in Oesterreich wieder in Anwendung bringen sah. Welche persönlichen Ansichten er gehegt, was er über das Jahr 1848 gedacht, habe er in einem Werke niedergelegt, das den Titel führt: „Rückblick auf die politische Bewegung in Oesterreich in den Jahren 1848 und 1849.“ Treu und unverrückbar habe er seine Ansichten festgehalten und zu großer Befriedigung habe es ihm gereicht, von seinem Herrn und Kaiser wieder huldreichst aufgenommen worden zu sein.

In Anbetracht der hohen Verdienste des Verbliebenen um Oesterreich, in Anbetracht der Würdigung des Strebens und des Charakters desselben, glaube er den Intentionen des Hauses zu entsprechen, wenn er darauf anträgt, daß das ganze Haus zum Zeichen der theilnahmenvollen Trauer sich erhebe und die Sitzung geschlossen werde.

Das ganze Haus erhebt sich; es herrscht eine tiefe Stille, auf den Gesichtern sämmtlicher Deputir-



ten liest man ungeheuerste Trauer. Es war, als schwebte der verführerische Geist Pillerdorffs über dem Parlamente Oesterreichs.

Präsident: Der Ausdruck der Trauer ist ein allgemeiner.

Es werden nun die Einkäufe verlesen, von denen wir die Einladung des Wiener Bürgermeisters an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, bei der Festvorstellung im Hofopertheater; und die die Zusage des Staatsministers wegen der im Abgeordnetenhaus für die Ueberschwemmten gesammelten Geldsummen hervorheben.

Eine Interpellation des Abgeordneten Dr. v. Waser und Genossen an den Handelsminister wegen einer noch immer unvollendeten, den Verkehr hemmenden Bahnstrecke in Oberösterreich — wird vom Präsidenten dem betreffenden Minister übergeben werden.

Die Sitzung wird um 11 Uhr geschlossen. — Nächste Sitzung Freitag.

## Oesterreich.

Laibach, 26. Februar.

Bei der für den Monat Dezember 1861 gepflogenen Abrechnung zwischen dem k. k. Aerar und dem k. k. Grund-Entlastungs-Fonde stellten sich die Einnahmen des letzteren mit 62.904 fl. 62½ kr. und die Ausgaben mit 41.866 „ 21½ „

sonach ein Ueberschuß pr. 21.038 fl. 41 kr. heraus, wodurch das mit Ende November 1861 verbliebene Aerialguthaben pr. 131.478 „ 85 „

auf 110.440 fl. 44 kr. herabgemindert wurde.

Wien. Se. k. k. Apostolische Majestät haben außer den für die durch Ueberschwemmung betroffenen Komitate in Ungarn bereits allergnädigst gespendeten 10.000 fl. ein weiteres allerhöchstes Gnadengeschenk von 10.000 fl. dem ungarischen Hofkanzler allergnädigst zustellen zu lassen geruht.

Ihre kais. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max und die Frau Erzherzogin Charlotte haben Sr. Erzell. dem Herrn Statthalter in Triest für die Nothleidenden in Syrien fl. 2500 zukommen lassen.

Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer haben für die in den Landgemeinden Niederösterreichs durch Ueberschwemmung Vermögungen den Betrag von 500 fl. dem k. k. n. ö. Statthalterei-Präsidium gnädigst übergeben.

Wien, 25. Februar. Für morgen erwartet man die Publikation des Gemeindegesezes, so wie eine Reihe von Auszeichnungen, Ernennungen u. s. w. Nach allen nun eingelaufenen Berichten wird die Februarverfassung in allen Ländern dießseits der Leitha gefeiert werden, nicht bloß von den Deutschen, sondern auch von den andern Nationalitäten, und der Umstand, daß diese Feier trotz der entgegenstehenden Agitation zum Durchbruche gelangte, liefert den besten Beweis, daß die Verfassung in ihren Prinzipien Wurzeln faßt, trotz aller Mühe, die sich eine sinnlose Agitation gibt, derselben entgegenzuarbeiten, bei der sich Erdemocraten aus Racendünkel zu Handlungen der Feindalen und Ultramontanen hergeben.

Das Abendblatt der „Wiener Ztg.“ meldet: Der Landesausschuß in Oberösterreich ist mit der eingebrachten Besitzstörungsklage gegen das k. k. Aerar bezüglich der Benützung des Präsidialtraktes im Landhause in erster Instanz zurückgewiesen worden. Das Staatsministerium hat sich aber befehlungsgeachtet zu einer gütlichen Beilegung bereitwillig gezeigt und zu diesem Ende einen landesfürstlichen Kommissär nach Linz gesendet. Durch dessen Vermittlung ist die Angelegenheit unbeschadet der definitiven Austragung im verfassungsmäßigen Wege einstweilen befriedigend ausgeglichen worden.

In einem Saale der Banknotenfabrik in der Nationalbank wurde ein Diebstahl an Banknoten verübt, über den die „O. D. P.“ nachfolgende Details erhält: Der Faktot M. hatte in einem Saale, wo die letzte Ausfertigung der zur Ausgabe bestimmten Banknoten erfolgt, 27 Arbeiter zur Ueberwachung der Arbeiten unter sich. Für diese Arbeiter erhielt M. täglich vor Schluß der Arbeit Banknotenstreifen, d. h. Streifen, an denen je nach Umständen 4, 5 auch 6 Banknoten sich befinden, im Werthe von circa 200.000 fl. als Vorlage für die Arbeiten des nächsten Tages. Diese Banknotenstreifen sind mit Papierstreifen verbunden und befinden sich unter jeder Schleife 100 Stück. Die Kontrolle bei der Ablieferung besteht darin, daß einzelne Schleifen von dem Kontrolleur hervorgehoben und die eingeschlossenen Banknoten gezählt werden. Auf die Unmöglichkeit, alle Banknotenstreifen zu zählen, basirte M. seine Spekulation. Der Zufall wollte, daß sich solche Schleifen gezählt wurden, deren Inhalt richtig war, während andere Schleifen, aus denen M. Bankno-

tenstreifen entwendet hatte, ungezählt blieben. Auf diesem Wege hatte M. 16.000 fl. an Banknoten entwendet. M. hat reumüthig Geständniß abgelegt und die Liquidatur seine Verhältnisse bestätigt. Derselbe wurde gestern bereits dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

## Deutschland.

Die Universität in Königsberg hat kürzlich mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit beschlossen, die Aufhebung der konfessionellen Beschränkung für die juristischen, medizinischen und philologischen Lehrfächer bei dem Unterrichtsministerium zu beantragen.

## Italienische Staaten.

Garibaldi und Mazzini haben jüngst wieder in sehr bedeutender Weise von sich hören lassen. Mazzini hat von London aus ein Schreiben an die Arbeitervereine in Neapel gerichtet, worin er sie ermahnt, die nationale Befreiung nur von der italienischen Nation und von Garibaldi, nicht aber von Frankreich zu erwarten, und Garibaldi hat an den Verein des Provedimento, sowie an die übrigen patriotischen Vereine ein Rundschreiben erlassen, worin der Mann von Caprera zuerst die Ueberzeugung ausspricht, daß ihre auf den 9. März ausgeschriebene Tagung segensreich werden wird, wenn alle liberalen Vereine auf derselben vertreten werden. Dieß hält Garibaldi für unumgänglich nöthig und fügt sodann hinzu: „Im Vertrauen auf den italienischen gefunden Menschenverstand enthalte ich mich jeder weiteren Beschwörung. Mit dem Programm, das uns nach Palermo und Neapel geführt hat, mit den großen Prinzipien des Plebiszits vom Oktober 1860 kann die italienische Umwälzung eine glorreiche Befreiung erlangen. Wäre ich nicht durch besondere Gründe abgehalten, so ginge ich selber nach Genua. Doch das geht nicht wohl an, und so werde ich denn auf Caprera ein Ergebnis abwarten, dessen ich mich hoffentlich freuen kann, wie jeder Italiener.“

## Großbritannien.

London. Ueber die angebliche Niederlage der Spanier bei Vera-Cruz theilt der „Morning Advertiser“ Folgendes mit: „Die offizielle Bestätigung dieser Thatsache war unserer Regierung am Dienstag (18.) zugegangen. Es scheint, daß die spanischen Truppen, von Begierde brennend, den Franzosen den Rang abzulaufen, sich von Vera-Cruz allein gegen Mexiko in Bewegung gesetzt hatten, von einer überlegenen Zahl Mexikaner jedoch angegriffen, umzingelt und mit schwerem Verluste, nach einem harten Kampfe gezwungen worden waren, mit Zurücklassung ihrer Kanonen und Bagage, den Rückzug nach Mexiko anzutreten. Die Mexikaner hatten für den Augenblick alle ihre Parteistreitigkeiten vergessen, und das Land hatte sich wie ein Mann erhoben, um die Eindringlinge zu verjagen. Diese wichtige Nachricht, welche die ehrgeizigen Pläne Spaniens und Frankreichs auf Mexiko durchkreuzen dürfte, ist der britischen Regierung durch ihren General-Konsul in Havana mitgetheilt worden, und ohne Zweifel auch in Paris und Madrid bekannt.“

## Amerika.

Nachrichten aus New-York, 7. Februar, melden: „Das am Flusse Tennessee gelegene Fort Henry ist von den Unionisten mit sieben Kanonenbooten angegriffen und nach heißem Kampfe genommen worden. Der General der Konföderirten übergab es ohne Bedingungen. Den Siegern fielen 20 Kanonen in die Hände. Das Fort Donnellson soll gleichfalls angegriffen werden. Diese beiden Festungswerke werden als wichtige Punkte betrachtet, weil sie die Verbindung der Eisenbahnen zwischen Memphis, Columbus und Bowling-Green beherrschen und ihre Einnahme die Schiffsahrt auf den Flüssen Tennessee und Cumberland erschließt. General Beauregard befindet sich zu Nashville. In Richmond haben Ruhestörungen stattgefunden und man hörte den Ruf: „Es lebe die Union!“ erschallen. Der Senat zu Washington hat 10.000.000 Dollars für den Bau von Kanonenbooten votirt.“

## Vermischte Nachrichten.

Wien. Nach dem von der k. k. Postdirektion veröffentlichten Verzeichnisse erscheinen in Oesterreich derzeit 407 Zeitungen, und zwar 127 politische, dann 280 nichtpolitische, davon sind 232 in deutscher Sprache und zwar politische 73 und nichtpolitische 159. Im Zeitraume eines Jahres hat die Zahl der Zeitungen sich um circa 50, meist nichtpolitische, vermehrt.

Wie die „Autographirte Corr.“ erzählt, hätte der Wiener Männergesangsverein beschlossen, dem Rathe des Sektionsrathes v. Schwarz Folge zu leisten, und während der Ausstellungs-Periode eine Sängerfahrt nach London zu machen.

Der Ausschuß des ungarischen Schriftsteller-Unterstützungs-Vereins ist nach dem „Mag. Orsz.“ hohen Orts um die Bewilligung eingekommen, zu Gunsten des Vereins eine Lotterie zu veranstalten. Den Hauptgewinn wird jenes 12.000 fl. werthe Silberservice bilden, welches bei Gelegenheit der zu Gunsten des Nothleidenden Kroatiens veranstalteten Lotterie der anonyme Gewinner dem Schriftsteller-Verein geschenkt hat.

## Nachtrag.

Wien, 25. Februar. Die „Presse“ sagt in ihrem Abendblatte, das Ministerium habe sich mit dem Grafen Apponyi dahin verständigt, daß Letzterer Juxta curiae bleibe. Man hält diesen Kompromiß für wichtig.

Wien, 26. Februar. Gestern Vormittag wurde in den Druckerei-Lokalitäten und in der Expedition des „Fremdenblattes“ eine Durchsuchung durch die Sicherheitsbehörde vorgenommen und die Nummer 5 des satyrisch-komischen Wochenblattes „Eulenspiegel“ vom 1. Februar, das in der Druckerei des „Fremdenblattes“ gedruckt wird, konfisziert. Gleichzeitig wurde eine Visitation wegen des Manuskriptes vorgenommen und dasselbe im Einverständnisse mit dem Redakteur des „Eulenspiegel“, Herrn Friedrich Kaiser, an die Behörde übergeben. Die betreffende Nummer wurde auch in den Verschleiß-Lokalen konfisziert.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 25. Februar. Im Senat griff Marquis Boissy England an. Villault bedauert, den Haß Frankreichs gegen England aufhoben zu sehen, während die Politik des Kaisers zu beruhigen sucht.

Turin, 25. Februar. Baron Ricasoli glaubt, daß die Vereinigung der Bischöfe in Rom dem Lande mehr Uebles als der Religion Gutes thun würde.

Magusa, 25. Februar. Ein türkischer Dampfer mit einer Geldsendung für Derwisch Pascha ist in Poljitz angekommen. Bukalovich soll, mit dem Fürsten von Montenegro ausgesöhnt, in seine vorige Stellung eingesetzt werden.

## Getreide - Durchschnitts - Preise in Laibach am 26. Februar 1862.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.		fl.	kr.
Weizen . . . . .	—	—	6	37
Korn . . . . .	—	—	4	51
Gerste . . . . .	—	—	3	55
Hafer . . . . .	—	—	2	45
Halbfrucht . . . . .	—	—	5	10
Heiden . . . . .	—	—	3	95
Hirse . . . . .	—	—	4	25
Rufurug . . . . .	—	—	4	61

## Theater.

Heute, Donnerstag: Festvorstellung zur Verfassungsfeier, zum Besten der Ueberschwemmten in Wien. Bei Beleuchtung des äußern Schauspielplatzes: Der Kunstmeister von Nürnberg, von O. v. Redwiz.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
24. Februar	6 Uhr Morg.	325.44	+ 4.4 Gr.	Windstille	trübe, Regen	
	2 „ Nachm.	324.73	+ 6.2 „	W. schwach	Regen	4.6)
	10 „ Abd.	325.11	+ 4.4 „	Windstille	trübe	

In der meteorol. Beobachtung vom 23. Februar soll es statt Stengelblüthen heißen: Stempel blühen.



Effekten- und Wechsel-Kurse  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 26. Februar 1862.

### Fremden-Anzeige.

3. 69. a (2) Nr. 1437.

## Rundmachung.

In der Umgebuug Laibachs und zwar in den Ortschaften Slappe und Miste sind in der verflossenen Woche wuthverdächtige Hunde vorgekommen.

Durch die am 21. l. M. vorgekommene Obduktion zweier in Maste vorgeschundener Hunde ist die Wuthkrankheit konstatirt worden. Es werden daher die Eigenthümer von Hunden, unter Hinweisung auf den § 378 St. G., im Interesse der eigenen und öffentlichen Sicherheit aufgefordert, dieselben genau zu beobachten und bei sich zeigenden, bedenklichen Symptomen sogleich in das Thierspital abzugeben.

Zugleich wird bis auf Weiteres angeordnet, daß jeder Hund an der Schnur geführt werden muß, widrigenfalls er abgefangen und ver- tilat werden würde.

Stadtmagistrat Raibach am 24. Febr. 1862.

3. 365, (1) Nr. 721.

Von dem k. k. Bezirksamte Laas, als Gericht, wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die in der Exekutionssache des Mathias Wolfinger von Planina, gegen Michael Zernu von Ponikof, über beiderseitiges Einverständnis mit dem Bescheide vom 1. Dezember 1861, Z. 5631, auf den 8. Februar und 8. März d. J. angeordneten Realfeilbietungstagsatzungen als obgehalten angesehen werden, wogegen es bei der auf den 8. April d. J. angeordneten dritten Realfeilbietungstagsatzung unverändert mit dem obigen Bescheidsanhange sein Verbleiben hat.

R. f. Bezirksamt Laas, als Bericht, am 7.  
Februar 1862.

3. 366. (1) Nr. 720.

Vom k. k. Bezirksamte Laas, als Gericht, wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß die in der Exekutionssache der Maria Gorjup von Krampl, durch ihren Nachhaber Johann Lauritz von Bösenberg, gegen Mariana Sakrajsek von Raml, über beiderseitiges Einverständniß mit dem Bescheide vom 10. Dezember 1861, Z. 5799, auf den 12. Februar und 12. März d. J. angeordneten Realfeilbietungstagsatzungen als abgehalten angesehen werden, wogegen es bei der dritten auf den 12. April d. J. angeordneten Realfeilbietungstagsatzung unverändert mit dem obigen Bescheidsanhange sein Verbleiben hat.

R. L. Bezirksamt Laas, als Bericht, am 7.  
Februar 1862.

3. 367. (1) Nr. 631.

Vom k. k. Bezirksamte Laas, als Gericht, wird  
hiermit in Erinnerung gebracht, daß die in der Exekutionssache des Josef Bonatz von Seuschel, gegen  
Matthäus Repar von Krasnjeh, mit dem Bescheide vom  
19. November 1861, Z. 5390, auf den 4. Februar,  
4. März und 4. April l. J. angeordneten Realverstei-  
gungstagsanlagen mit dem obigen Bescheidsanhang  
auf den 26. März, auf den 26. April und auf den 31.  
Mai l. J. Vormittags 9 Uhr übertragbar werden.

R. I. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 1.  
Februar 1862.

3. 374, (1) Nr. 909.

Vom k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß, nachdem zu der in der Exekutionsfache des Mattbäus Zwar von Slotenegg wider Andreas Nekina von Kassek, auf den 8. Februar d. J. angeordneten zweiten Realfeilbietungstagung kein Kauflustiger erschienen ist, in Gemäßheit des Bescheides vom 1. Oktober 1861, Z. 5664, am 8. März d. J. zur Vornahme der dritten Realfeilbietung geschritten wird.

R. L. Bezirksamt Planina, als Bericht, am 9. Februar 1862.

3 371. (2)  
Mit nur **50 kr.** als Preis **1** Loses  
kann man bei der am

4. März 1862 stattfindenden großen Lotterie  
 1000 Stück k. k. Dukaten in Gold,  
 100 Stück k. k. Dukaten in Gold,  
 100 St. k. k. Vereinsthaler in Silber,  
 die von Allerhöchst Ihrer k. k. Majestäten gespendeten  
 prachtvollen Speise-, Thee- u. Coffee-  
 Services,

so wie noch andere 2000 Treffer gewinnen. Abnehmer von  
5 Los: n erhalten 1 Los unentgeltlich.

Joh. C. Sothen in Wien, Stadt, am Hof Nr. 420.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte Einsendung des Betrages, so wie um Beischließung von 30 fr. für Uebernahme der Zeichnungsliste s. Z. ersucht.

Derlei Pöse sind zu haben bei

Max. Kuser.

L. L. Litto: Relektur, Elefantengasse.

3. 345. (3)

# Die Niederlage

der f. f. priv.

# Ebenfurter Dampfmühle & Rollgersten - Fabrik

bei **Max Kuscher**  
Laibach, am Hauptplatze,

empfiehlt sich einem hochgeehrten **P. T.** Publikum zur geneigten Abnahme in *en gros* und *en detail* von Weizen-, Gersten- und Kukuruz-Gries, allen Nummern von Rollgerste, dann Haident-, Gersten-, Korn- und Weizenmehl, von welchem letzterem

Nr. 0 Kaiser-Auszug fl. 15. — fr. Nr. 3 Mundmehl fl. 10. — fr.

» 1 extrafeinst. » » 14. — » » 4 Semmelmehl » 9. — »

» 1/a superfein » » 13. — » » 5 Pöhlmehl weiß » 8. — »

„ 2 fein „ „ 12. — „ „ 6 „ braun „ 5. 50 „

loco Laibach berechnet wird.

Außerdem sind auch von Landesprodukten, **Hirsebrein**, gest. Gerste, Fisoln, Linsen zc. zu den möglichst billigsten Preisen, sowie auch feinst zerlassene ungarische Schweinfette à 50 kr. pr. Pfund zu haben.